

Teaching guide: *Russendisko*

This is a teaching guide on *Russendisko*, by Wladimir Kaminer it includes:

- chapter summaries
- historical context
- an example essay (Kapitel 1)

Part one: chapter summaries

Kapitel 2

Russen in Berlin

Im Sommer 1990 erfuhr Kaminer von seinem Onkel, dass Juden aus der Sowjetunion in die DDR einreisen durften, weil die DDR keine Reparationen an Israel gezahlt hatte. Der Erzähler beschloss sofort mit seinem Freund Mischa nach Ostberlin zu fahren. In der damaligen Sowjetunion musste man Mitglied der kommunistischen Partei sein, um eine gute Karriere zu haben, aber Mitgliedschaft in der Partei war Juden verboten.

Der Erzähler (Kaminer) wählte die DDR, da es einfacher war dorthin einzureisen als in andere Länder; Fahrkarten waren billig und man brauchte kein Visum.

Als Kaminer und Mischa in Berlin ankamen, wurden sie als „Bürger jüdischer Abstammung“ offiziell anerkannt. Laut Kaminer waren sie vom Rest der ostdeutschen Bevölkerung nicht zu unterscheiden.

Anfangs lebten sie in einem großen Wohnblock für Ausländer in Marzahn, der zuvor der Stasi gehört hatte. Die Bedingungen waren besser für sie als für diejenigen, die nach der Wiedervereinigung kamen, da die Neuankömmlinge auf verschiedene Bundesländer aufgeteilt werden mussten und jedes Bundesland unterschiedliche Regeln für den Umgang mit Ausländern hatte.

Der Erzähler und Mischa gingen jeden Samstag mit ihrem neuen Freund Ilia und Mitgliedern der jüdischen Gemeinde in Berlin zum Essen, um ihre Einsamkeit zu bekämpfen. Der Leiter der Gemeinde bot ihnen Geld, aber Kaminer befürchtete, dass es nur ein Versuch war, sie zu überreden Mitglieder einer jüdischen Glaubensgemeinschaft zu werden. Von diesem Moment an blieb Kaminer samstags zu Hause. Später erklärte der Gemeindeleiter, dass Ilia und Mischa beschnitten werden mussten, um „perfekte Juden“ zu werden. Ilia lehnte ab, aber Mischa fühlte sich irgendwie schuldig und ließ sich beschneiden.

Es kamen damals auch viele Gastarbeiter, zum Beispiel aus Vietnam, aber die Russen wurden nicht als Gastarbeiter angesehen. Glücklicherweise wurden alle Juden, die in Deutschland vor dem 31. Dezember angekommen waren, von den Behörden automatisch als Flüchtlinge anerkannt – einschließlich, Kaminer, Mischa und Ilia.

Kapitel 2

Geschenke aus der DDR

Vor seiner Emigration in die DDR hatte der Erzähler hinter dem Eisernen Vorhang gelebt und über den Westen nur über die TV-Show „Das Internationale Panorama“ gelernt. Diese Sendung sollte die Widersprüche des Kapitalismus zeigen und stellte die Länder im Westen als Orte von Elend und Not dar. Im Jahr 1986 hatte jedoch der Moderator für einen seiner Berichte eine Reise ins Ausland gemacht und beschlossen, für immer dort zu bleiben.

Kaminers Nachbar, „Onkel Andrej“, war dank seiner Arbeit oftmals ins Ausland gereist. Bei seiner Rückkehr hatte er erzählt, wie es im Ausland wirklich war. Kaminer war mit Andrejs Sohn befreundet gewesen, der ausländische Kleidung getragen und dem Erzähler kleine ausländische „Geschenke“ gegeben hatte, wie Bierdeckel, Gummibärchen, Zigarettenschachteln, eine Kasette und Kaugummi. Kaminer hatte diese Sachen als „Geschenke aus der DDR“ bezeichnet.

Eines Tages hatte Onkel Andrej dem Vater von Kaminer eine Flasche Curaçao Blue geschenkt, die die gesamte Weltsicht seines Vaters stark beeinflusst und ihn dazu geführt hatte, allen politischen Sendungen und Moderatoren zu misstrauen.

Kapitel 3

Vaters Rat

Im Jahr 1990 riet der Vater seinem Sohn, aus Russland auszuwandern, da seiner Meinung nach die Freiheit in Russland nicht lange überdauern könnte.

Um Geld für die Fahrkarten zu bekommen, musste Kaminer seinen Walkman und einige Kassetten verkaufen. In seinem Gepäck hatte er einen Anzug, russische Zigaretten, Fotos, eine Matrjoschka-Puppe und eine Flasche Wodka. Während der zweitägigen Zugfahrt wurden alle Zigaretten geraucht, der ganze Wodka getrunken und die Matrjoschka-Puppe verschwand auf mysteriöse Weise.

Der Erzähler und Mischa lernten nach ihrer Ankunft Menschen kennen und fanden eine Unterkunft. Ihre ersten Freunde in Berlin waren Zigeuner und vietnamesische Einwanderer, die sie zu sich nach Hause mitnahmen. Mischa ging mit der vietnamesischen Familie nach Marzahn, und lernte dort ein bisschen Vietnamesisch. Der Erzähler ging stattdessen mit den Zigeunern nach Biesdorf, wo er in einer ehemaligen Kaserne schlief.

Nach zwei Wochen verließ er aber die Kaserne und zog zum Prenzlauer Berg – zunächst zur Lynchener Straße und später mit seiner Frau in die Schönhauser Allee.

Kapitel 4

Die erste eigene Wohnung

Nach ihrer Ankunft in Berlin wohnten der Erzähler und Mischa in den Wohnblocks für Ausländer in Berlin-Marzahn, zusammen mit Hunderten von Vietnamesen, Afrikanern und Juden aus Russland. Es gab nicht viel Platz, deshalb suchten der Erzähler und seine Freunde nach einer neuen Unterkunft.

Die ursprünglichen Bewohner des Prenzlauer Bergs waren nach dem Fall der Mauer in den Westen geflohen und hatten alle ihre Sachen in den Wohnblocks gelassen.

Punks, Ausländer und „Künstler“ aus dem Westen hatten diese Gebäude besetzt. Kaminer bewohnte das Haus, das zuvor im Besitz von „Herrn Palast“ war.

Nach zwei Monaten erkannte die Stadtverwaltung die Squatter als legale Mieter an und bot ihnen Mietverträge an. Obgleich Kaminer DM 18,50 pro Monat zahlen musste, war er einfach glücklich, seinen Traum von einem eigenen Haus zu erfüllen.

Kapitel 5

Mein Vater

Kaminers Vater freute sich, dass sein Sohn und dessen Frau Moskau verlassen hatten. Erstens, weil es bedeutete, dass er seine Familie während der kommunistischen Ära beschützt hatte. Zweitens, weil er jetzt tun konnte, was er wollte. Nachdem seine Firma geschlossen hatte, fand er neue Wege, Geld zu verdienen.

Er wurde durch die neue Zeit nicht verunsichert. Als sich die Kriminalitätsrate allmählich verschlimmerte, vernagelte er die Fenster mit Holzbrettern, stattete den Flur mit Waffen aus und speicherte Nahrungsmittel in der Badewanne. Das Haus verwandelte sich schließlich in eine Art Gefängnis, und so zog der Vater im Jahr 1993 auch nach Berlin.

Aber dort wurde er dann depressiv, da er nichts zu tun hatte. Er versuchte, die Fahrprüfung zu bestehen, aber er war hinter dem Lenkrad zu unberechenbar und gefährlich.

Schließlich trat er dem Berliner Seniorenkabarett bei und nimmt auch heute noch an ihren Produktionen teil.

Kapitel 6

Meine Mutter unterwegs

Kaminers Mutter hatte die UdSSR vor 1990 nie verlassen. Obwohl sie oft zu einem Freund in Karl-Marx-Stadt eingeladen worden war, hatte ihr Chef das nicht erlaubt, weil sie im sozialen und politischen Bereich nichts Bemerkenswertes erzielt hatte.

Nach der Auflösung der UdSSR fing sie an zu reisen. Sie machte viele Busreisen nach Spanien oder Dänemark, und von jeder Tour hatte sie eine lustige oder seltsame Anekdote zu erzählen. Der einzige Ort, den sie nicht besuchen durfte, war London, weil sie kein Visum hatte. Aber für die Mutter war die Reise wichtiger als das Ziel.

Kapitel 7

Süße ferne Heimat

Kaminers Frau wurde auf der Insel Sachalin geboren, die näher an Tokio als an Moskau liegt. In ihrer Heimatstadt waren alle Grundschulen von Gefängnissen und Gerichtsgebäuden umgeben, wodurch die Kinder gutes Verhalten lernen sollten.

Im Herbst kamen Schiffe aus fremden Ländern wie China und Japan, um exotische Waren zu importieren. Abgesehen davon aber gab es sehr wenig auf der Insel zu tun. Die Kinder gingen oft schwimmen, was wegen der Bären im Gebiet sehr gefährlich war.

Die Erwachsenen lebten in Sachalin nur wegen der relativ gut bezahlten Arbeitsmöglichkeiten. Weil die Insel so isoliert und abgelegen war, durften sie vorzeitig in den Ruhestand gehen.

Kaminers Frau zog mit 16 Jahren nach Leningrad, um einen eigenen Job zu finden.

Kapitel 8

Meine Frau allein zu Hause

Olga, Kaminers Frau, hatte sehr gute Schulergebnisse. Als sie jung war, flog sie zur Insel Iturup, aber als sie dort war, brach ein Vulkan aus. Sie musste mit der Familie nach Sachalin zurückkehren, wo sie lernte, wie man eine Schusswaffe bediente.

Dann zogen sie und ihre Eltern in die tschetschenische Hauptstadt Grosny. Als die tschetschenische Revolution stattfand, musste Olga sich mit ihrer Waffe verteidigen.

Eines Tages gab es im Prenzlauer Berg einen Stromausfall. Olga ging in den Keller und fand einen bewusstlosen Mann auf dem Boden. Sie musste ihn allein nach oben schleppen, da die Nachbarn ihr nicht helfen wollten. Als es wieder Licht gab, entdeckte sie, dass der Mann nur ein betrunkenen Landstreicher war.

Kapitel 9

Mein erster Franzose

Der Erzähler bekam einen Job bei einem Theaterprojekt, wo er einen Franzosen namens Fabrice kennen lernte. Fabrice war ein typischer Franzose: rücksichtslos, oberflächlich, von Frauen besessen, aber auch noch unschuldig. Er entschied, dass er das Theaterprojekt benutzen würde, um seine Unschuld zu verlieren.

Fabrice wurde der Liebhaber einer verheirateten Frau namens Sabine, die ihre Affäre als Abenteuer sah. Auf der anderen Seite hielt Fabrice die Beziehung für seine erste große Liebe. Nach kurzer Zeit mussten sie ihre Affäre beenden, weil eines Tages Sabines Ehemann Fabrice im Kleiderschrank versteckt fand.

Daraufhin weigerte sich der Ehemann, die Hauptrolle in dem Theaterprojektstück zu spielen. Fabrice wurde deprimiert und besuchte einen Psychotherapeuten, der ihm ein deutsches Antidepressivum verschrieb. Leider wurde Fabrice aber noch depressiver. Sein Vater holte ihn ab und brachte ihn wieder nach Frankreich, wo er von einem französischen Arzt behandelt werden konnte.

Kapitel 10

Alltag eines Kunstwerks

Bei einer Kunstausstellung traf Kaminer einen russischen Bildhauer namens Sergej, der ein Werk namens „Mutterherz“ geschaffen hatte. Laut Sergej symbolisierte das Werk die Leiden der Menschheit. Er legte sein Werk beim Wettbewerb zur Gestaltung der Holocaust-Gedenkstätte vor, aber es wurde abgelehnt mit der Begründung, dass es zu klein war.

Im Frühjahr erhielt Sergej einen Anruf aus Prag, der ihn aufforderte, seine Muschel-Skulptur als Denkmal für die tschechischen Opfer von Massenvergewaltigungen während der sowjetischen Besatzung nach Prag zu bringen. Dieser Plan ging jedoch aus finanziellen Gründen schief.

Im Sommer wurde die Skulptur nach Hamburg zur Messe für erotische Kunst transportiert.

Im Winter fand sich der Erzähler an einem Kinderspielplatz in Berlin, wo eine riesige, bunte Schnecke aus dem Sandkasten ragte. Kaminer erkannte sie sofort als „Mutterherz“.

Kapitel 11

Raus aus dem Garten der Liebe

„Der Garten der Liebe“ war ein Kino in Moskau, das Kaminer und seine russischen Freunde oft besuchten. Aber sie sahen keine Filme dort; lieber diskutierten sie über wichtige aktuelle Themen, wie Auswanderung. Sie fühlten sich alle verfolgt und waren von erfolgreichen Emigranten begeistert.

Einer seiner Freunde, Prinz, interessierte sich sehr für das Thema Auswanderung und hatte Zeitungsberichte über die Geflüchteten gesammelt. Er kannte die Geschichten von den Menschen, die die Grenze erfolgreich überschritten hatten. Er hoffte, dass er auch bald aus Russland entkommen könnte.

Andrej, „der Pessimist“, hielt den Plan von Prinz für hoffnungslos und unpraktisch. Deshalb war jeder schockiert, als Andrej sich als der erste erwies, der ausgewanderte.

Als Papst Johannes Paul II. Polen besuchte, waren die Soldaten an der polnisch-weißrussischen Grenze von Pilgern überwältigt. Eine Sonderregelung wurde deswegen eingeführt: kleine Gruppen von Pilgern durften nach Polen reisen. Da Prinz wie ein religiöser Fanatiker aussah, gelang es ihm leicht, die Grenze als Teil einer Gruppe von Pilgern zu überschreiten. Danach reiste er nach Deutschland und dann weiter nach Paris.

Seit Jahren versuchte Prinz, alte Frauen aus dem Ausland zu verführen, um ein Mittel zur Flucht aus Russland zu haben. Schließlich traf er eine dänische Frau, die ihn nach Kopenhagen brachte. Dort erhielt er politisches Asyl, weil er behauptete, seine Zähne bei einem Angriff auf den Straßen von Moskau verloren zu haben.

Kapitel 12

Fähnrichs Heirat

Ein Freund des Erzählers, der früher ein Kadett in der sowjetischen Armee war, floh im Jahr 1989 illegal nach Deutschland. Er kam zuerst nach Mecklenburg und reiste dann in geliehener Zivilkleidung nach Berlin.

Während seiner Zeit in Berlin führte er ein ruhiges Leben und sparte 20.000 Mark. Er hoffte, dieses Geld zu benutzen, um über eine Scheinehe seinen Weg in die Gesellschaft zu kaufen.

Er veröffentlichte eine Anzeige in mehreren Zeitschriften, um zu versuchen eine Frau zu finden. Die meisten Frauen, die sich meldeten, waren schon über 40 Jahre alt.

Der ehemalige Kadett schrieb daher eine neue Anzeige, in der er „eine Belohnung“ versprach und gleichzeitig seine wahren Motive offenbarte. In Eberswalde fand er ein ganzes Dorf von Frauen, die echte Männer suchten.

Dann versprach ihm ein Perser aus Aserbaidschan, dass er eine Schein-Braut für 15 000 D-Mark finden konnte, die nach fünf Jahren wieder verschwinden würde. Der

Kadett ging mit dem Geld in ein Hotel, um den Perser zu treffen. Doch dann überdachte er seinen Plan nochmal und lief in großer Eile weg.

In der Zwischenzeit ging er jeden Abend in die Disco und beobachtete Menschen, aber der Erzähler weiß nicht, warum er das tat.

Kapitel 13

Beziehungskiste Berlin

Laut dem Erzähler ist Berlin keine Stadt von einzelnen Personen, sondern vielmehr eine sogenannte „Beziehungskiste“. Eine Freundin des Erzählers, Marina, ist ein Beispiel dafür.

Marina hatte zehn Jahre lang den Geodasy-Satellit an der technischen Universität studiert, aber nachdem ihr Mann sie verlassen hat, wollte sie ihre Diplomarbeit nicht fertig schreiben und suchte sich einen Job.

Nach einem Interview bei einer Baufirma kehrte sie 24 Stunden später nach Hause zurück. Sie hatte jetzt nicht nur einen neuen Job, sondern auch einen neuen Mann. Es war Liebe auf den ersten Blick beim Interview. Der Mann zog in Marinas Wohnung ein und am Anfang lief alles perfekt.

Doch nach zwei Wochen wurde Marina unzufrieden und konnte den neuen Mann nicht mehr ertragen. Sie hatte danach eine neue Beziehung mit einem Polizisten, die auch nicht lange dauerte.

Marina hat jetzt einen neuen Freund, der als Informatiker arbeitet.

Kapitel 14

Die russische Braut

Kaminer glaubt, dass die Lösung aller weltlichen Probleme darin liegt, eine russische Frau zu haben.

Dies ist jedoch kein einfaches Unternehmen. Der Mann muss beweisen, dass sein Einkommen ausreicht, um seine Frau zu unterstützen, so dass die Russin eine Aufenthaltserlaubnis erhalten kann.

Der Erzähler kennt viele Deutsche, deren Arbeitslosigkeit und Depression dank ihrer russischen Braut gelindert wurden. Russische Bräute haben hohe Erwartungen.

Zweifelsohne bringt dem Mann eine russische Frau auch weitere Vorteile; sie ermutigt ihn, gibt seinem Leben einen Sinn und schützt ihn vor seinen Feinden, so Kaminer!

Auf der anderen Seite muss man vorsichtig mit einer russischen Frau umgehen. Sie kann beharrlich und störrisch sein und sie weiß, wie man die rechtlichen Vorschriften bezüglich einer russischen Frau in Deutschland überprüfen kann.

Kapitel 15

Nur die Liebe sprengt die Welt

Der Manager eines Berliner Clubs hatte sich in eine weißrussische Prostituierte verliebt und wollte, dass sie dem Bordell entkommen konnte. Er bat Kaminer um Hilfe. Die Prostituierte, Diana, liebte jedoch einen anderen deutschen Mann namens Frank. Frank hatte Diana im Bordell kennengelernt hatte und hatte ihr einen

Heiratsantrag gemacht. Er kannte einen Bauingenieur, der eine tschechische Prostituierte geheiratet hatte und mit ihr glücklich war. Diana lehnte den Heiratsantrag ab, weil sie jung war und sie etwas Geld verdienen wollte.

Das Bordell war jedoch von Problemen geplagt. Der Besitzer litt an Depression und das Bordell wurde geschlossen.

Diana ging nach Spandau und akzeptierte Franks Antrag. Das Paar fuhr nach Belarus, um dort zu heiraten, aber schnell ging alles schief. Am Bahnhof wurde Frank bestohlen und bei ihrer Ankunft in Goziki schlugen Dianas Brautjungfern ihr ins Gesicht, weil sie ihre Heimatstadt verlassen hatte. Auch Frank wurde von einem Einheimischen angegriffen, weil er kein Belaruse war. Trotz dieser Geschehnisse heiratete Diana Frank. Sie feierten zwei Tage lang, bis Dianas betrunkenen Vater in den Fluss fiel und ertrank.

Danach versuchten sie zurück nach Berlin zu reisen, aber Diana bekam aufgrund ihrer vorherigen gefälschten Pässe keine Einreiseerlaubnis. Zwei Monate lang schrieb Frank täglich an alle möglichen Behörden, bis Diana endlich nach Deutschland einreisen durfte.

Diese Geschichte zeigt, dass die Liebe die stärkste Kraft auf der Erde ist.

Kapitel 16

Das Mädchen und die Hexen

Nachdem ihr Mann sie wegen einer Ballerina verlassen hatte, wurde Marina depressiv. Sie verlor an Gewicht und konnte nicht gut schlafen. Der Erzähler fand die Geschichte ironisch, weil Marinas Ehemann gar kein Interesse an Kultur hatte. Aber bei seinem ersten Ballettbesuch verliebte er sich in eine Ballerina.

Marina glaubte, dass die Mutter ihres ersten Ehemannes sie mit einem Fluch belegt hatte, und dass sie bald sterben würde. Sie musste eine Hexe finden, die diesen Fluch aufheben könnte. Der Erzähler erhielt den Namen von zwei Hexen, die helfen konnten.

Frau U Ti empfahl einen heilenden Extrakt für 60 D-Mark. Marina bejahte und nach ein paar Tagen fühlte sie sich besser und glücklicher, war aber von der Hexerei enttäuscht; sie hatte etwas Spannenderes erwartet.

Also ging sie zu einer anderen Hexe, die erklärte, dass Marina von Dämonen besessen war. Sie riet Marina, den ganzen Tag im Bett zu bleiben und die ganze Nacht mit einer Melone auf dem Bauch zu liegen. Marina lehnte diesen Rat ab.

Marina beschloss dann keine weiteren Hexen zu konsultieren.

Kapitel 17

Suleyman und Salieri

Der Erzähler erklärt, dass jede Debatte zwei grundverschiedene Meinungen braucht. Dies gilt sowohl für die ernstesten als auch die weniger ernstesten Themen.

In den Medien bleiben auch sehr wichtige Themen nur zwei Wochen, bevor sie durch etwas Neues ersetzt werden. Nichts wird dadurch gelöst, aber die Diskussionen hinterlassen eine nachhaltige Wirkung auf die Gesellschaft – zum Beispiel ein Gemeinschaftsgefühl unter Ausländern, die vorher vielleicht nichts voneinander wussten.

Zum Beispiel spielte ein Freund des Erzählers in einer Theaterproduktion den Komponisten Salieri. Salieri vergiftet Mozart am Ende des Stücks. Aber der Schauspieler war ein harmloser Mann und musste tief in sich selbst dringen, um die dunkle Seite seiner Seele zu erreichen. Nach acht Bier fand er schließlich seinen inneren Salieri.

Er fuhr ohne Führerschein und über dem Tempolimit auf der falschen Seite der Straße und prallte gegen ein anderes Auto. Der Fahrer dieses Wagens fragte ihn nach seinem Namen. Der Schauspieler antwortete: „Salieri“. Der andere Fahrer, ein Türke, verstand, dass der Schauspieler ein Fremder war und brachte ihn nach Hause, ohne die Polizei zu rufen.

Aus dieser Begegnung entstand eine Freundschaft zwischen den zwei Ausländern.

Kapitel 18

Russischer Telefonsex

In Berlin gibt es viele Unterhaltungsarten, einschließlich russische Telefonsex-Hotlines. Aber manchmal bieten diese Frauen nicht Sex, sondern Nostalgie und das Gefühl, nicht mehr allein zu sein.

Russischer Telefonsex unterscheidet sich von der deutschen Art durch die Tatsache, dass russische Frauen manchmal den Kunden anrufen. Kaminer hat auch heute noch eine Aufnahme, als es ihm einmal passierte. Jetzt kann er sie kostenlos zu jeder Zeit anrufen.

Darüber hinaus ist die Wirkung der russischen Telefonsexanrufe viel größer, wenn der Anrufer kein Russisch versteht, weil er nicht weiß, wie falsch die ganze Sache ist.

Kapitel 19

Die Systeme des Weltspiels

Kaminer beschreibt, wie die Vietnamesen Karten spielen und wie ihre Spielart sich von der anderer Nationalitäten unterscheidet. Die Vietnamesen spielen gern Black Jack, während Russen Poker bevorzugen. Russische Frauen spielen gern Roulette, verlieren aber oft, weil sie keine Geduld haben.

Eines Abends saß der Erzähler an der Bar des Casinos und wurde von einer Kellnerin namens Lisa bedient. Sie erklärte, dass die Angestellten der drei größten Berliner Casinos nicht spielen durften, was sie frustrierend fand. Daher fuhren sie und ihr Freund nach Malta, wo sie für wenig Geld überall spielen konnten.

Türken spielen auf Maschinen – vor allem auf Maschinen, die seit langem nichts ausgezahlt haben. Sie warten, bis der letzte Spieler nach Hause geht und spielen dann, bis die Maschinen auszahlen. Deutsche spielen nicht um zu gewinnen, sondern nur um sich die Casinos anzuschauen.

Kapitel 20

Die Mücken sind anderswo

Kaminer findet Berlin sehr angenehm, da die Stadt im Sommer nicht zu heiß und im Winter nicht zu kalt ist. Es gibt auch weniger Mücken als in Russland, wo das Mückenproblem die Leute belästigt.

Auch mag der Erzähler die Menschen in Berlin, weil sie ruhig und rücksichtsvoll sind, trotz allem, was in der Vergangenheit geschehen ist. In Moskau dagegen wird selbst eine Verspätung der Nachrichtensendung als das Ende der Welt gesehen.

Auf der anderen Seite gibt es auch negative Gruppen in Berlin, zum Beispiel die „Republikaner“, die manchmal während einer politischen Kampagne Passanten bedrohen.

Kapitel: 21

Sprung aus dem Fenster

Das Asylrecht in Deutschland ist kompliziert und ändert sich häufig. Ein Bekannter des Erzählers versuchte zweimal erfolglos Asyl in Deutschland zu beantragen. Er wurde deportiert und kehrte illegal nach Deutschland zurück.

Das letzte Mal, als er erwischt wurde, hatte er sich während einer Autofahrt nicht angeschnallt. Als die Polizei seine Dokumente überprüfte, sahen die Beamten, dass er ein gesuchter Mann war.

Er wurde ins Gefängnis gebracht. Illegale Einwanderer hatten aber das Recht, vor der Deportation zu Hause ihre Sachen zu packen. Der Angeklagte sprang aus dem Fenster seiner Wohnung, um der Deportation zu entkommen, prallte aber gegen eine Straßenlaterne. Er musste zu einem illegalen russischen Arzt gehen.

Der Mann hat aus dieser Erfahrung etwas Wichtiges gelernt: man muss sich beim Autofahren immer anschnallen.

Kapitel 22

Ein verlorener Tag

Der Erzähler wurde gebeten, etwas über Jugendkultur für eine Zeitung zu schreiben, obwohl er nichts darüber wusste. Er sah sich ein paar Fernsehsendungen im MTV an. Der Journalist vom „Spiegel Spezial“ rief ihn an und sagte, dass er in Berlin keine Intellektuellen aus Osteuropa finden konnte. Der Erzähler war schockiert und sagte, dass die bulgarischen Intellektuellen sehr gut Deutsch sprachen.

Ein Fotograf ging zur Wohnung des Erzählers und schlug vor, ein paar Fotos auf der Straße zu machen. Aber die Leute auf der Straße wollten nicht fotografiert werden.

Der Erzähler kehrte nach Hause zurück und schaute weiter MTV an. Dann rief er den Zeitungsredakteur an und erfuhr, dass er falsch verstanden hatte: die Zeitung wollte einen Artikel über jüdische Kultur, nicht Jugendkultur.

Der Tag war deshalb eine Zeitverschwendung.

Kapitel 23

Die Frau, die allen das Leben schenkt

Ein Freund des Erzählers, Katja, praktiziert eine Art von Magie, wodurch sie ihr Bewusstsein von ihrem Unterbewusstsein und ihren Körper von ihrer Seele trennen konnte. Eines Tages ging jedoch alles schief und sie musste zur psychiatrischen Abteilung eines Krankenhauses gehen.

Während ihrer Behandlung überredete sie ihren Mann ein paar Shar-Pei Hunde zu kaufen, in der Absicht Hunde zu züchten.

Nach fünf Monaten hatten sie fünf Welpen in der Wohnung. Katja und ihr Mann mussten sich rund um die Uhr um die Hunde kümmern. Als die Hunde größer wurden, interessierte sich Katja nicht mehr für die Tiere, sondern für Pflanzen.

Nach einem Jahr entschied sie sich Kinder zu haben. Jetzt hat sie zwei Kleinkinder, die in der überfüllten Wohnung leben.

Kapitel 24

Geschäftstarnungen

Kaminer besuchte mit einem Freund Wilmersdorf, wo sie zu einem türkischen Imbiss gingen. Dort hörten sie bulgarische Musik. Sein Freund fand heraus, dass die Imbissarbeiter nicht Türken waren, sondern Bulgaren. Sie taten, als ob sie Türken seien, weil Deutsche in einem Imbiss nur von Türken bedient werden wollen.

In einem italienischen Restaurant waren die Eigentümer nicht Italiener, sondern kamen aus Griechenland und in einem griechischen Restaurant waren der Besitzer und die Arbeiter alle Araber.

Der Erzähler versuchte in den folgenden Monaten „authentische“ Restaurant-Unternehmen zu finden, aber es gelang ihm nicht.

Kapitel 25

Der türkische Kater

Kaminers Kater Masja verschwand eines Tages. Masja aß nie Katzenfutter, sondern nur türkische Produkte wie Kebab oder Fladenbrot. Der Erzähler glaubte, dass Masja sich nicht in die deutsche Gesellschaft integrieren konnte.

Masja hinterließ eine Spur von Chaos, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Wohnung. Im Hof hatte er viele Affäre mit älteren und jüngeren Katzen und zeugte zahllose Kätzchen. Kaminer entschied sich Masja kastrieren zu lassen. Kurz danach verschwand der Kater wieder.

Nach einem Monat beschlossen der Erzähler und Olga ein neues Haustier anzuschaffen. Sie kauften eine russische Chinchilla - und nannten sie Dusja. Aber der Erzähler vermutet heute, dass Dusja eigentlich ein Eichhörnchen ist.

Kapitel 26

Der Russenmafia puff

Wladimir aus Wilna, ein Freund von Kaminer, hasste es mit dem Sachbearbeiter im Sozialhilfebüro über seine Zukunftspläne zu reden. Normalerweise schwieg er, aber einmal geriet er in Wut, als der Sachbearbeiter seine Männlichkeit in Frage stellte.

Sein Traumberuf war Geschäftsmann. Der Sachbearbeiter fand ein Trainingsprogramm für Einwanderer. Im Rahmen des Kurses würde Wladimir die Grundlagen der Wirtschaft lernen und eine Qualifikation erhalten.

Es fehlte Wladimir an Geld, aber glücklicherweise lieh ihm seine Mutter genug Geld, um sein eigenes Restaurant zu eröffnen. Wladimir renovierte das ganze Restaurant selbst..

Er war überzeugt, dass sein Restaurant trotz der abgelegenen Lage erfolgreich sein würde. Das Restaurant hatte keinen Namen, aber die Stammgäste der Kneipe auf der anderen Straßenseite nannte es „das russische Mafia-Bordell“.

Kapitel 27

Nie wieder Weimar

Der Erzähler besuchte zum ersten Mal Weimar, um an einem Festival über Revolution in Osteuropa teilzunehmen. Er wusste, dass die Revolutionen in den osteuropäischen Ländern ganz verschieden gewesen waren.

Innerhalb von drei Tagen besuchte er alles, was es in Weimar zu besichtigen gab: das KZ Buchenwald, die Häuser und die Grabstätten von Schiller und Goethe, Hitlers private Kunstsammlung, das Nietzsche-Archiv und das Bienenmuseum.

Die Hitler-Sammlung war sehr vielseitig – die Gemälde stellten Frauen, Adlige, Sportler, Landschaften und Fabriken dar, die die Nazi-Ästhetik ausdrückten. Seltsamerweise gab es auch ein Gemälde von einem betrunkenen Alten. Kaminer und seine zwei Freunde konnten das nicht begreifen. Man dachte, dass Hitler das Gemälde aus Mitleid gekauft hatte oder dass es Hitler von einem NSDAP-Mitglied geschenkt worden war.

Während der Rückkehr nach Hause hatte der Zug eine Panne und alle Passagiere mussten lange warten. Alle Getränke aus der Bar waren ausverkauft, aber die Stimmung im Zug verbesserte sich, als der DB-Vertreter den Fluggästen 50 Mark Entschädigung anbot.

Wenig später begannen einige Fahrgäste eine Debatte über Religion. Ein Theologe verteidigte den Papst, während eine ältere Dame sich für eine erneute Prüfung des religiösen Denkens aussprach; die Jugendlichen machten unsinnige Bemerkungen wie, „Ich bin ein evangelischer Atheist“.

Kapitel 28

Nüsse aus aller Welt und deutsche Pilze aus Sachsen

In Berlin hatten verschiedene benachteiligte Gruppen keinen Anspruch auf Sozialhilfe, weil sie ihr Studium noch nicht abgeschlossen hatten. Beispielsweise mussten Studenten Teilzeitarbeit finden, um für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Sascha, ein Freund des Erzählers, studierte Slawistik an der Humboldt-Universität und hatte drei Jobangebote bekommen. Er arbeitete in der Küche eines Restaurants und ging bald danach zu einem Transportunternehmen. Dort traf er zwei Frauen, die einen Kiosk „Nüsse aus aller Welt und deutsche Pilze aus Sachsen“ besaßen. Die Frauen mochten Sascha und stellten ihn als Verkäufer ein.

Am Anfang war die Arbeit schwierig: die Nüsse kamen in großen Säcken an und mussten von Hand sortiert werden. Sascha musste dann alle Nussarten und ihre Geschichte auswendig lernen, um sie verkaufen zu können.

Jetzt läuft das Geschäft gut. Die Frauen erwarten ihr zweites Kind und während ihres Mutterschaftsurlaubs ist Sascha der Geschäftsleiter. Kaminer findet diese Karriere ungewöhnlich für einen Spezialisten der Slawistik.

Kapitel 29

Der Professor

Der Professor hatte in Moskau „Erziehung der Jugend in der sozialistischen Gesellschaft“ unterrichtet. Um Professor zu sein, musste er Mitglied der kommunistischen Partei der Sowjetunion werden.

Nach dem Fall des Kommunismus wurde seine Schule geschlossen und sein Hauptfach wurde nicht mehr benötigt. Der Professor erhielt zunehmend weniger von seinem Gehalt, weil die Regierung es sich nicht mehr leisten konnte, alle ehemaligen Mitarbeiter zu bezahlen. Er ging nach Deutschland und beantragte Asyl als Halbjude.

Abends besuchte er seinen russischen Nachbarn, der tagsüber als Schneider arbeitete, obwohl er ausgebildeter Archäologe war. Der Professor erzählte dem Archäologen/Schneider sein Leid, während dieser nähte, aber der Schneider hörte die immer gleichen Geschichten nicht gern und schlug vor, dass der Professor seine Geschichten in einem Roman aufschrieb.

Der Professor verbrachte Monate in seinem Büro. Im Frühjahr erschien er beim Schneider mit seinem Manuskript in einer Ledertasche und bat seinen Freund es schnell durchzulesen. Aber stattdessen warf der Schneider das Manuskript weg und nahm die Ledertasche, um sich einen Badeanzug daraus zu nähen.

Ein paar Monate später, als der Professor vorbeikam, trug der Schneider den ledernen Badeanzug; der Professor meinte, dass der Stoff wie eine alte Tasche von ihm aussah.

Kapitel 30

Mein kleiner Freund

Klaus, ebenfalls ein Freund des Erzählers, landete in einem russischen Gefängnis, weil er versucht hatte, Russisch zu lernen. Er hörte regelmäßig die Sendung „Russischunterricht für Kinder“ im Sendebereich „Deutsche Welle“ an. Klaus wurde geraten einen russischen Mitbewohner aufzunehmen, weil er dann Unterhaltungen mit einem echten Russen führen könnte.

Der erste Kontakt war ein Künstler namens Sergej, der illegal in Berlin lebte. Klaus bot ihm ein Bett in der Ecke seiner Ein-Zimmer-Wohnung an. Das Zusammenwohnen klappte jedoch nicht, weil Klaus und Sergej zu verschieden waren und die Wohnung zu klein für die beiden war.

Sergej bot Klaus die Möglichkeit an, ein paar Wochen bei seiner Frau Mila in Moskau zu wohnen, um sein Russisch zu verbessern. Aber Mila wusste nichts von diesem Plan und war nicht da, als Klaus ankam. Aber Milas eifersüchtiger Geliebter war zu Hause und vermutete, dass Klaus ein Nebenbuhler war.

Als Mila nach Hause zurückkehrte, stritten sich Mila und ihr Geliebter, bis der Mann eine Axt nahm und Mila wegen Betrug erschlug. Klaus schlief gerade tief und bemerkte nichts. Zwei Tage später sah er Blutflecken an der Wand. Er rief um Hilfe und als die Polizei kam, glaubte sie Klaus kein Wort. Er wurde wegen Mordes an Mila eingesperrt.

Kapitel 31

Birkenfrau

Markus Lenz schwärmte vor allem für alte deutsche Objekte und russische Frauen. Zu Hause hatte er eine große Sammlung von Büchern und Waffen, die mit den Germanen zu tun hatten.

Kaminer besuchte Markus oft zu Hause. Eines Abends sagte Kaminer, dass die russischen kulturellen Traditionen heute von Gesang- und Tanztruppen übermittelt wurden. Eine solche Gruppe, die aus alleinstehenden Frauen bestand, war auf Tournee in Berlin. Markus und der Erzähler gingen zum Konzert und Markus war fasziniert. Nach dem Konzert lud Markus drei der Frauen und Kaminer ein, den Rest des Abends in seiner Wohnung zu verbringen..

Nachdem die Gruppe die zweite Flasche Wodka ausgetrunken hatte, brachte Markus seine alte germanische Lieblingslanze, die er vor seinen Gästen schwenkte. Eine Frau fühlte sich bedroht und warf die Lanze aus dem Fenster. Markus war wütend und jagte sie aus seiner Wohnung.

Markus wurde wegen Unruhestiftung festgenommen. Er beschuldigte die Frau des Hausfriedensbruchs, aber sie warf ihm sieben verschiedene Straftaten vor, darunter versuchte Vergewaltigung und versuchten Mord.

Die Polizisten legten Markus Handschellen an, bis er sich beruhigte. In der Zwischenzeit kam ein Reporter für die Berliner Zeitung vorbei und machte ein Foto von Markus. Am nächsten Tag erschien in der Zeitung das Foto unter der Schlagzeile „Polizei greift bei jugoslawischem Verbrecher hart durch“.

Kapitel 32

Doppelleben in Berlin

Wegen der starken Winde und schlechten Verkehrsverbindungen ist es schwierig in Kaminers Heimatstadt zu leben. Es ist so anstrengend, dass Einwohner sich im Alter von fünfundvierzig Jahren eigentlich nur noch erholen können. Eines der wenigen Vergnügen ist es im eigenen Bett zu sterben.

Im Gegensatz dazu kann man in Berlin zur gleichen Zeit mehrere Leben führen. Die Anlageberaterin bei der Bank des Erzählers ist nebenbei eine Tänzerin in einem der vielen Berliner Tanztheater. Der Berufsberater vom Arbeitsamt wurde später in einem schwulen Nachtclub mit einem jungen Mann gesehen.

Ein Bekannter des Erzählers namens Hensel wurde letzten Sommer von einem Nashorn fast zu Tode getrampelt. Er musste mehrere Wochen im Krankenhaus verbringen und konnte eine geplante Pilgerreise nicht machen. Er hofft, es im Frühjahr wieder zu versuchen.

Die Freunde sagen, dass solche Abenteuer nur in Afrika passieren, aber der Erzähler glaubt, dass sie auch in Berlin geschehen können.

Kapitel 33

Bahnhof Lichtenberg

Andrej, ein Freund von Kaminer, hatte die Absicht sein Geschäft in Berlin zu verkaufen und nach Amerika auszuwandern.

Sein ursprünglicher Plan war, für sich, Mischa und den Erzähler mit ihrem Begrüßungsgeld von DM 180 bei Aldi in Wedding Bier und Coca Cola zu kaufen und die Getränke dann viel teurer im Bahnhof Lichtenberg zu verkaufen, wo die Leute nichts von Kapitalismus wussten.

Neben ihnen verkaufte eine DDR-Familie belegte Brötchen mit Ei und Schinken. Sie konnten den Erzähler und seine Freunde nicht ertragen, weil sie wussten, wie viel die Dosen bei Aldi gekostet hatten. Das Familienunternehmen wurde jedoch von der Gesundheitsbehörde nach einer zufälligen Kontrolle geschlossen.

Mischa und der Erzähler waren zu ungeduldig, um mehr als eine Stunde am Verkaufsstand zu stehen, aber Andrej wartete die ganze Nacht, nur um seine letzten beiden Dosen zu verkaufen. Er sparte seinen Verdienst und lebte fast ausschließlich von Müsli. Nach einem Jahr hatte er genug Geld, um sein eigenes Geschäft zu eröffnen. Jetzt besitzt er ein VW-Auto.

Andrej heiratete eine russische Frau aus St. Petersburg und bekam einen Sohn namens Mark. Mischa sagte, dass nach Andrejs Umzug in die Vereinigten Staaten der zweite Sohn Dollar heißen wird!

Kapitel 34

Stalingrad

Dank der Produktion des Films „Stalingrad“ arbeiteten viele in Berlin lebende Russen als Statisten; sonst wären sie Langzeitarbeitslose gewesen. Alle Casting-Agenturen in Berlin suchten Russen und Kaminer selbst wurde gebeten, ein Foto von sich zu schicken. Auch wurden russische Telefonsex-Arbeiter eingeladen, Rollen zu spielen.

Bevor die Dreharbeiten begannen, hatte ein berühmter Regisseur in Moskau die Idee, den teuersten Film aller Zeit zu drehen. In diesem Film würde es um die russische Eroberung Berlins gehen. In Vorbereitung darauf wurden Vereinbarungen zwischen dem Filmemacher, der russischen Regierung und der russischen Armee getroffen, um die Finanzierung und Genehmigung zu erlangen. Grosnij würde Berlin darstellen und echte Kriegsveteranen authentische Waffen benutzen, um Kosten zu sparen.

Kapitel 35

Wie ich einmal Schauspieler war

Der Film Stalingrad [Duell – Enemy at the Gates] handelte nicht wirklich von der Schlacht von Stalingrad, sondern von einer Dreiecksbeziehung zwischen Rachel Weisz, Jude Law, und Joseph Fiennes.

In einer Szene sollte das deutsche Hauptquartier bombardiert werden. Für seine Rolle musste sich Kaminer hinter einem Schrank verstecken und verängstigt aussehen. Allerdings wurde die Szene vom Regieassistenten unterbrochen, der sich beschwerte, dass der Erzähler nicht genug Angst zeige. Der Erzähler argumentierte, dass die Bezahlung zu niedrig war, um Grimassen zu ziehen. Ein anderer Statist übernahm die Rolle, während Kaminer draußen mit Soldaten Karten spielte.

Der Regieassistent fragte, ob jemand sich für zusätzliche DM 250 seinen nackten Hintern filmen lassen würde. Nur ein Deutscher war dazu bereit. Während die beiden Hauptfiguren in einem Zelt Sex hatten, musste der Verlierer des Kartenspiels fünf Kerzen mit einem Furz ausblasen. Ein paar Statisten waren darüber sehr beschämt.

Kapitel 36

In den Schützengräben von Stalingrad

Grischa, ein Freund des Erzählers, war der einzige russische Schauspieler, der eine gute Rolle in „Duell – Enemy at the Gates“ bekam. Er saß nach den Tagesdreharbeiten mit dem Erzähler im militärischen Hauptquartier und sie aßen alles, was vom Vortag übrig geblieben war.

Am Vortag hatte man eine Frühstücksszene gefilmt. Erhebliche Mengen an Fisch, Kaviar und Champagner waren auf den Tischen, aber die Schauspieler durften nichts davon essen oder trinken. Das Essen wurde stattdessen über den Tisch verteilt und mit dem Champagner vermischt, um die unzivilisierten Feierlichkeiten der Sieger darzustellen.

Grischa sagte dem Erzähler, dass die Deutschen bei der Schlacht von Stalingrad, die praktisch eine Selbstmordmission gewesen war, eine ehrenvolle Niederlage erlitten hatten. Allerdings konnte er die Verschwendung von Essen und Getränke am Set nicht ertragen. Er glaubte, dass sie - aus Dankbarkeit ihren Vorfahren gegenüber - jetzt alles aufessen müssten.

Der Erzähler fragte Grischa, warum man so einen Film drehen wollte. Grischa antwortete: „Aus Dummheit.“ Aber der Erzähler meinte, dass er aus Schadenfreude gedreht wurde. Er behauptete, Schadenfreude sei ein typisches Merkmal der westlichen Zivilisation.

Kapitel 37

Politische Korrektheit

Laut Kaminer zerstört die moderne Gesellschaft das menschliche Verhalten und schafft neue künstliche Regeln, z. B. „politische Korrektheit“, um zu gewährleisten, dass wir alle friedlich koexistieren können.

Der Erzähler beschreibt zahlreiche Beispiele von Widersprüchen im Bereich des politisch korrekten Verhaltens. Zum Beispiel dürfen Frauen ihre Brüste in der U-Bahn als Bestandteil ihrer Gleichberechtigung zeigen, aber andere Reisende dürfen nicht hinschauen, sonst riskieren sie es, bei der Polizei gemeldet zu werden.

Darüber hinaus arbeiten in den USA viele Menschen mit Behinderungen als Packer in Kaufhäusern und Supermärkten. Kunden betrachten sie oft als Forrest-Gump- oder Rainman- Figuren. Diese Angestellten tun bei der Arbeit ihr Bestes, auch wenn sie leicht beschädigte Gegenstände auf die unteren Regale und die schwersten Sachen auf die oberen räumen. Aber amerikanische Käufer kritisieren diese Arbeiter nicht, weil es politisch nicht korrekt wäre.

Die Deutschen benehmen sich manchmal auch nicht politisch korrekt. In einer Produktion von Titus Andronicus an der Berliner Volksbühne wurden die Barbaren von Russen gespielt, während einer schwarzen afrikanischen Schauspielerin in drei verschiedenen Produktionen die Rolle des Teufels zugeteilt wurde. Der Erzähler mag diese Art von Klischee nicht.

Kapitel 38

Russendisko

Am 6. November fand eine russische Musik- und Tanzveranstaltung in der Bar Zapata statt. Die Veranstaltung „Russendisko“ wurde von Radio „Multi-Kulti“ organisiert und von den Anwesenden mit Begeisterung begrüßt.

300 Personen waren anwesend, die den vollen Preis von DM 7,00 bezahlten. Nicht alle Russen waren bereit so viel auszugeben. Die Kunden waren jung und von verschiedener Herkunft, einschließlich einem spanischen Fernseheteam und einer Gruppe japanischer Touristen.

Der Manager von Zapata war in der Regel von den russischen Kunden enttäuscht, da sie nicht so viel tranken, wie er es erwartet hatte. Er versuchte seit einem Jahr fünf Kisten von Puschkin-Lite loszuwerden. Der Großteil der Kunden wurde sehr schnell betrunken und deshalb vermutete der Manager, dass die Russen ihre eigenen Flaschen mitgebracht hatten – wie üblich!!

Die Veranstalter der Disko wollten eigentlich die Botschaft von der Oktoberrevolution und die Werte des Internationalismus und der Verständigung zwischen den Nationen übermitteln. Die tanzende Menge interessierte sich aber nicht dafür; sie war mehr daran interessiert, neue Freunde zu treffen und Partner kennenzulernen.

Nach sechs Stunden waren die DJs erschöpft und die Musik wurde ausgeschaltet. Aber weil die Veranstaltung so erfolgreich war, wollen die Organisatoren, einschließlich Kaminer, in der Zukunft eine weitere „Russendisko“ organisieren, zu der jeder eingeladen ist.

Kapitel 39

Das Frauenfrühlingsfest

Der Frauenklub, einer der aktivsten Gruppe der jüdischen Gemeinde in Potsdam, organisierte jedes Jahr ein großes Frühlingsfest.

Das Fest begann mit einer Modenschau von einem berühmten Designer und Mitglied des Frauenklubs. Die Kleidung bewies die Kreativität des Designers, bestand aber aus sehr wenig Stoff. Die Models gingen „oben ohne“ den Laufsteg entlang. Dem Programm zufolge hatte die Sammlung bereits in New York, Sydney und London viel Erfolg gehabt.

Nach der Modenschau tanzte eine Kindergruppe etwas aus dem Ballett „Schwanensee“, was das Publikum sehr bewegte.

Dann folgte der Chor der jüdischen Einwanderer und Russlanddeutschen. Er trug Schnadahüpfel vor, in der einige Sachbearbeiter beim Sozialamt Potsdam und den Einwanderungsbehörden verlacht wurden. Gleichzeitig forderte der Chor alle jüdischen Einwanderer und Russlanddeutschen dazu auf, mehr zusammenzuhalten und ihre Freundschaft zu stärken.

Dann kam ein Mann auf die Bühne, der in Potsdam als „Übersetzer“ bekannt wurde, weil er viele Werke von Pushkin übersetzt hatte.

Am Ende der Veranstaltung gab es ein gemeinsames Essen, obwohl der evangelische Pfarrer ganz allein in der Ecke saß, um darüber nachzudenken, was er gesehen hatte.

Kapitel 40

Der Columbo vom Prenzlauer Berg

Eines Morgens klopfte ein Polizeiinspektor an die Tür des Erzählers. Es ging um einen Vorfall drei Monate davor. Jemand hatte ein Gewehr im Hof abgefeuert und dadurch ein Loch im Fenster einer leeren Wohnung im dritten Stock verursacht.

Zu diesem Zeitpunkt sahen Kaminer und seine Frau fern, die Latino-Bewohner des Gebäudes tanzten und sangen laut „Guantanamera“, und der Lärm der letzten U-Bahn war zu hören. Keiner wusste also, was passierte.

Inspektor „Columbo“ ging seit dem Vorfall wöchentlich auf den Hof. Er wanderte hin und her, überprüfte mehrmals das Laub und beschäftigte sich mit dem Messen von Entfernungen zwischen Gegenständen. Er besuchte immer jemanden im Gebäude, um mehr über die Bewohner zu erfahren.

Der Erzähler vermutete, dass der Inspektor bereits wusste, wen er suchte. Er fragte Kaminer, ob er etwas Ungewöhnliches gesehen hatte. Der Erzähler verneinte und „Columbo“ tat so, als ob er weggehen wolle. An der Tür drehte er sich um und fragte, ob der Kinderwagen im Hof dem Erzähler gehörte. Kaminer verneinte das wieder, weil er seine Geschichte nicht ändern wollte. Draußen begann es zu schneien und Columbo war zufrieden, weil der Verbrecher jetzt seine Fußspuren im Schnee hinterlassen würde und der Inspektor in der Lage wäre ihn festzunehmen.

Kapitel 41

Stadtführer Berlin

Seit ein paar Jahren ist Berlin ein Reiseziel für reiche Russen. In einem russischen Reiseführer wurden russische Touristen dazu eingeladen, „Berlin zu erleben und erobern“.

Sascha, ein alter Freund von Kaminer, hatte die Aufgabe für einen dieser russischen Reiseführer einen Abschnitt über den Potsdamer Platz zu schreiben. Sascha bat Kaminer um Hilfe. Reiche Russen verbrachten nur eine kurze Zeit in Berlin und in den meisten Reiseführern wurden ihnen nur dreitägige Touren empfohlen.

Die Informationen in den Reiseführern wurden immer im gleichen Ton geschrieben. Alles in Berlin war „herrlich“ und Beschreibungen waren oft ganz falsch. Das Brandenburger Tor wurde als ein „verbleibender Teil der Berliner Mauer“ bezeichnet und Bockwürste als „deutsche Steaks“.

Sascha und der Erzähler überlegten die ganze Nacht, was man über den Potsdamer Platz schreiben könnte. Kaminer schlug „ein herrliches Stück der Zukunft im Herzen der Altstadt“ vor, obwohl ihn das letzte Mal, als er am Potsdamer Platz war, Sicherheitsbeamte dreimal innerhalb einer halben Stunde angesprochen hatten.

„Besuchen Sie den Potsdamer Platz, das Reich der Reichen, wo Sie sich schnell und einfach von Ihrem hart verdienten Geld in den lokalen Bars und Casinos befreien können“, war die Version, die Sascha und dem Erzähler am besten gefiel.

Dann gingen sie etwas trinken.

Kapitel 42

Die neuen Jobs

Im Jahr 2000 sehnten sich viele Russen nach einem Neuanfang; sie suchten eine neue Wohnung, neue Freunde oder neue Arbeitsplätze.

Martin, ein Freund, verkaufte das „Motz-Magazin“ an U-Bahnstationen und wurde später zu einem U-Bahn-Kontrolleur. Lena, eine andere Freundin, gab ihren Job als Aerobic-Lehrerin auf und ließ sich zur Grafikdesignerin umschulen. Vor einem Interview produzierte sie Werbematerial für eine neue amerikanische Marke von falschen Wimpern, für die man einen extra starken Klebstoff verwenden musste.

Sie versuchte, über diese Erfahrung in ihrem Interview zu sprechen, aber der Manager war gar nicht interessiert. Nach dem Interview geriet Lena in Panik, weil ihre Wimpern zusammengeklebt waren. Zu Hause hatte sie kein Lösungsmittel. Deswegen bat sie Kaminer zum Ka-De-We zu gehen, um ein Lösungsmittel zu kaufen.

Der Erzähler selbst nahm auch einen neuen Job an. Der Arbeitgeber versprach DM 100 für jemanden, der 10 Wörter auf Russisch sagen konnte. Der zukünftige Arbeitnehmer musste Informationen in russischer Sprache aufzeichnen für eine neue Art von gynäkologischem Gerät, das Gynäkologen vollständig ersetzen sollte. Diese Informationen lauteten: „Behälter voll“, „Behälter leeren“, „Warnung: Luftblase!“

Der Studiomanager für die Aufnahme sagte, er würde den Erzähler für die nächsten Meldungen anstellen. Das nächste Projekt war eine Sprechmaschine für Akupunktur und benötigte die russische Sprache mit einem leichten chinesischen Akzent.

Kapitel 43

Der Radiodoktor

Die in Berlin lebenden Russen haben kein Vertrauen zu deutschen Ärzten; man sieht sie als übermütig und arrogant an, die denken, dass sie bereits wissen, was los ist, bevor der Patient ins Sprechzimmer kommt, und die für jede Krankheit auf dem Planeten sofort die richtige Medizin zur Hand haben.

Russen glauben, dass ein Arzt die Ängste des Patienten teilen und ihn trösten sollten; der Arzt sollte Tag und Nacht zur Verfügung stehen und die Familiengeschichte mit Geduld und Verständnis anhören. Ein Arzt muss auch Russisch sprechen, um zu verstehen, in welchem Maß seine Patienten leiden.

In Berlin gibt es russische Ärzte für jedes Spezialgebiet. Der berühmteste von allen ist der sogenannte Radio-Arzt. Dieser Arzt hat jeden Montag um sechs Uhr dreißig seine eigene russischsprachige Radio-Show.

Die Sendung beginnt immer mit Lösungen für Kopfschmerzen. Der Arzt sagt, dass früher in der Ukraine Kopfschmerzen durch zwei Probleme verursacht wurden: schlechten Schnaps oder Menstruation. Er empfiehlt Diesel als Mittel gegen Pickel und Wodka mit Pfeffer und Honig gegen Erkältungen. Er hat auch behauptet, dass er weiß, wie man das Geschlecht eines zukünftigen Kindes bestimmen kann.

Viele Menschen wenden sich an den Radio-Arzt, wenn sie mit anderen Ärzten unzufrieden sind. Ein Zeitungsredakteur, der an Knochenkrebs litt, wurde von seinem Facharzt informiert, dass sein Bein amputiert werden musste. Der Radio-Arzt jedoch

sagte ihm, dass die Alternative war, viel Blei zu essen. „Noch ein Leben gerettet!“, meinte der Erzähler sarkastisch.

Kapitel 44

Berliner Porträts

Sascha fragte den Erzähler, ob er einen Schönheitschirurgen kannte, weil er dringend ein neues Gesicht brauchte. Er erklärte, dass seine neue Freundin ihn sehr oft zu Partys schleppte. Vor kurzem hatte sie ihn zur Eröffnung einer Kunstausstellung in Berlin-Mitte mitgenommen. Diese Ausstellung wurde von einem homosexuellen Künstler zusammengestellt. Hunderte von Penisen blickten von jeder Wand herunter auf die Gäste herunter.

Da er ziemlich betrunken war, führte Sascha mit dem Künstler eine lange Diskussion über Kunst, obwohl Sascha als qualifizierter Elektriker wirklich keine Ahnung davon hatte. Der Künstler hörte Sascha aufmerksam zu und gratulierte ihm, weil seine Bemerkungen so interessant und erfrischend waren. Leider packte er Sascha zwischen den Beinen.

Einige Zeit nach der Ausstellung kam Saschas Freundin vom Café nach Hause und sagte zu Sascha, dass er auf der neu gestrichenen Decke des Cafés als Zeus dargestellt wurde. Dieses Gemälde war von dem homosexuellen Künstler gemalt worden. Saschas Freundin glaubte, der Künstler hatte sich in Sascha vernarrt und versuchte daher, seine Gefühle in seine kreative Arbeit zu lenken.

In den folgenden Wochen besuchte Sascha viele Bars in der Nachbarschaft und wurde immer wieder mit seinem Porträt in verschiedenen Erscheinungsformen konfrontiert. Sascha wurde fast paranoid und befürchtete, dass jeder ihn auf der Straße erkennen würde. Die Erfahrung stellte eine echte Krise für Sascha dar. Schließlich hatte Sascha eine intensive Diskussion mit dem Künstler, der versprach, dass es keine „Sascha-Portraits“ am Prenzlauer Berg, in Berlin-Mitte oder in Friedrichshain mehr geben würde.

Kapitel 45

Die schreibende Gräfin

Lena, eine alte Freundin aus Moskau, war Gräfin von Carli geworden und wohnte jetzt in einer Villa in der Nähe von Rom. Jahrelang hatte sie das Hotel „Intourist“ als Prostituierte besucht in der Hoffnung, dass sie eines Tages einen Ehemann dort finden würde - und das tat sie letztendlich!

Jedoch starb Lenas Mann an einem Herzinfarkt in der Badewanne. Seine Familie war tief mit der italienischen Mafia verstrickt. Die Familie hatte Lena für den Unfall verantwortlich gemacht und sie ist heute nur noch am Leben, weil ihre Tochter den Grafentitel von ihrem toten Mann erben wird.

Kaminer und Georg beschlossen Rom gemeinsam zu besuchen. Als sie ankamen, lösten die zwei einen Konflikt zwischen einigen albanischen Jugendlichen, die in einer Baugrube die Fußball spielen wollten, und einem afrikanischen T-Shirt Verkäufer, der angeblich die Grube am vorigen Abend gegraben hatte. Schließlich gingen die Albaner nach Hause. Georg und Kaminer halfen dem Afrikaner, die Grube mit alten Steinen zu schmücken.

Lena beschwerte sich, dass ihr Leben als Gräfin langweilig war, da die Familie ihres verstorbenen Mannes einen Leibwächter angestellt hatte. Lena konnte daher nicht

mit anderen Männern schlafen. Um die Langeweile zu bekämpfen, entschied Lena einen erotischen Roman zu schreiben. Die zwei Besucher fanden den Roman hochinteressant, konnten aber das Buch nicht fertig lesen, denn der Leibwächter warf sie aus dem Haus.

Kapitel 46

Das Mädchen mit der Maus im Kopf

Der Erzähler kannte viele Landsleute am Prenzlauer Berg. Am Abend trafen sie sich und erzählten sich Geschichten. Nur Ilona nahm an den Gesprächen nicht teil. Sie hatte seltsame Gewohnheiten und deshalb beachtete dieser Freundeskreis sie nicht.

Sergej, Irina und der Erzähler beschlossen, für ein paar Tage zusammen zu verreisen. Sie fragten Ilona, ob sie zum Babysitten kommen konnte, und sie bejahte. Auf dem Weg nach Amsterdam rief Sergej jedoch etliche Male an und niemand meldete sich. Er beschloss, sofort nach Hause zurückzukehren.

Dort fanden sie nur ihre glücklichen Kinder, aber keine Ilona. Sascha, ihr Sohn, erklärte, dass am Vorabend zehn Männer gekommen seien. Sie hatten spezielles Werkzeug verwendet, um „Ilona auseinanderzunehmen“ und eine tote weiße Maus aus ihrem Kopf zu entfernen.

Es stellte sich heraus, dass ihr Asylantrag abgelehnt worden war und ein medizinisches Institut ihr ein Angebot gemacht hatte. Sie sollte den Ärzten des Instituts erlauben, ihren Körper für gefährliche Experimente zu benutzen, und sie würden dafür sorgen, dass Ilona eine Aufenthaltserlaubnis erhalten würde.

Sie ließ sich einige Mess- und Kontrollgeräte in den Kopf einpflanzen. Kurz danach wuchs ihre Angst und sie lief aus der Klinik weg. Die Männer, die zur Wohnung gekommen waren, waren vom Institut und wollten ihre teure Ausrüstung zurückhaben.

Kapitel 47

Langweilige Russen in Berlin

Die Journalistin Helena hatte die Aufgabe jede Woche für eine russische Zeitung einen interessanten Artikel über „Interessante Menschen in Berlin“ zu schreiben. Um dies zu tun, musste sie ständig auf der Suche nach interessanten Russen in der Stadt unterwegs sein.

Die meisten Männer, die sie interviewte, verliebten sich sofort in sie und ließen sie nicht allein. Zum Beispiel wartete Lehrer Brukow mehrere Tage hintereinander vor ihrer Wohnung. Er wollte ihr Auszüge aus seinem neuesten Roman vorlesen.

Ein weiterer „interessanter Russe“, der sich mehr als ein Jahr lang an Helena angeschlichen hatte, hatte ihren Briefkasten mit Blumen und die Mauer eines Gebäudes mit zweideutigen Aussagen bemalt.

Und dann versuchten andere „interessante“ Russen, ihr Geschenke im Zusammenhang mit ihrer Arbeit zu geben. Goldmann, ein Hundezüchter, wollte ihr mitten in der Nacht seine neueste Hunderasse schenken, während der Briefmarkensammler Minin ihr seine Lieblingsbriefmarke anbot.

Helena war von „interessanten Russen“ umgeben, hatte aber den Eindruck, dass sie mehr über „langweilige Russen“ schreiben könnte. Der Erzähler versuchte, sie davon

abzuhalten, weil interessante Menschen diejenigen sind, die vor allem auf die Unterstützung von den Medien angewiesen sind.

Kapitel 48

Deutschunterricht

Kaminer gibt zu, dass er lieber Deutsch im Bett lernen würde, als etwas über Physik zu lesen. Jeden Tag liest er sein russisches Lehrbuch von 1991 „Lehren Sie sich selbst deutsches Deutsch“. Das Vorwort erschreckt die meisten Russen, weil es beschreibt, wie kompliziert die Sprache ist. Das stört Kaminer gar nicht, weil in dem Lehrbuch alle Leute ein glückliches Leben führen.

Die Hauptperson, Genosse Petrov und seine Geschwister, sind Mitglieder des Bundes für junge Kommunisten. Jeden Tag steht Petrov um 7 Uhr auf und isst in der Kantine. Das Wetter ist immer gut und jeden Sonntag geht er mit seinen Freunden ins Kino. Der Film ist immer gut. Genosse Petrov genießt es sehr, in den Wäldern zu wandern. Die Personen sind alle für den Frieden und gegen den Krieg.

Manchmal, wenn der Erzähler das Buch zu lange liest, beginnt Genosse Petrov, ein bisschen unglaublich zu werden. Dann liest der Erzähler „Deutsch für Ausländer 2“, ein ostdeutsches Lehrbuch von 1990. Dieses Buch spricht über den höchsten Berg in der DDR, der mit seinem Gipfel auf 1214 m kommt.

Nachdem Kaminer dieses Buch gelesen hatte, träumte er von Karl Marx, Genosse Petrov und sich selbst am Fuß des Berges. Das Wetter und die Sicht waren immer gut. In seinem Traum ging die Sonne auf und Flamingos bewegten sich langsam. Alle sprachen miteinander in deutscher Sprache. Karl Marx sagte, er hätte eine sehr schöne Wohnung, die groß und hell sei, und dass er glücklich sei. „Ich auch“, sagte Genosse Petrov. „Ich auch“ flüsterte der Erzähler vor sich hin.

Kapitel 49

Der Sprachtest

Viele Russen überlegten, ob es sich lohnte, einen deutschen Pass zu beantragen. Der Prozess war theoretisch einfach: man musste nur einige Formulare ausfüllen und einige Zertifikate mitbringen.

Es gab jedoch auch versteckte Fallstricke. Was die deutsche Staatsbürgerschaft anging, wussten kluge Russen, dass der neue Sprachtest für Ausländer eine entscheidende Rolle spielte. Einige Auszüge aus dem Test konnte man in der russischsprachigen Zeitung in Berlin finden.

Kaminers Vater, der die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen wollte, schrieb die Auszüge von Hand ab, so dass er sie studieren konnte. Es war klar, dass der Test sich nicht einfach nur mit Sprachkenntnissen befasste, sondern mit Einstellungen gegenüber dem Leben als zukünftiger deutscher Staatsbürger. Die Fragen waren so ausgedrückt, dass man das psychologische Profil der Kandidaten bewerten konnte.

Eine Frage zum Beispiel - wie man mit problematischen Nachbarn umgehen sollte - könnte mit „die Nachbarn zu Tode schlagen“ beantwortet werden.

Die dritte Aufgabe jedoch machte Kaminers Vater große Sorgen. Es ging um Kinder, die mit vollem Magen schwimmen oder trainieren gingen; aber die Fragen für die Kandidaten hatten nichts damit zu tun. Die Behörden fingen an, die Kandidaten auszufragen, was sie zum Frühstück gegessen hatten, ob sie Gesundheitsprobleme hätten usw.

Der Erzähler hatte somit das Gefühl, dass sein Vater keinen Erfolg im Sprachtest haben würde.

Kapitel 50

Warum ich immer noch keinen Antrag auf Einbürgerung gestellt habe

Auf dem Weg zum Bezirksamt für ein drittes Interview für die deutsche Staatsbürgerschaft bemerkte der Erzähler, dass an der Ecke Bornholmer Straße und Schönhauser Allee die vietnamesischen Zigarettenverkäufer in großen Gruben arbeiteten.

Beim ersten Interview war alles glatt gelaufen; er hatte die notwendigen Papiere; Vermögensverhältnisse wurden deklariert, Orte und Zeiträume seines Aufenthalts seit der Geburt notiert. Er hatte DM 500 Anmeldegebühr gezahlt, und seine Familie wurde auch registriert. Der Antrag scheiterte jedoch letztlich, weil der Erzähler keinen handgeschriebenen Lebenslauf von weniger als fünf Seiten verfassen konnte.

Beim zweiten Mal ging alles schief. Nichts fiel ihm ein, als ein Beamter fragte, warum er nach Deutschland umsiedeln wollte. Seine Frau schlug vor, dass er sagen solle: „Um Spaß zu haben und um zu sehen, wie das wahre Deutschland war.“ Kaminer entschied sich schließlich für „aus Neugier“ als geeignete Antwort.

Jetzt, da er unterwegs war zu seinem dritten Versuch, blies ein plötzlicher Windstoß seine Papiere aus seiner Tasche und sie landeten in der nassen Grube der Vietnamesen.

Mit Blick auf die unleserlichen Papiere wurde es Kaminer klar, dass ihm wohl nie die deutsche Staatsbürgerschaft gewährt werden würde. Aber dann fragte er sich, ob das Ganze sich eigentlich lohne und ob er überhaupt einen deutschen Pass wollte.

Part two: historical context

Russische Juden in Berlin

Die Zuwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion begann in der Zeit zwischen dem Untergang des SED-Regimes Anfang November 1989 und der Vereinigung mit der Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990.

Mitte April 1991 beantragten fast 5000 Juden aus der Sowjetunion ihre Aufnahme im Staatsgebiet der ehemaligen DDR. Die ersten 8535 jüdischen Einwanderer waren seit April 1990 in die noch existierende DDR eingereist. Ende 2000 erhielten insgesamt 157.694 Juden aus der Sowjetunion/GUS eine Einreisezusicherung in die DDR, von 1990 bis 2000 wanderten 137.055 zu.

Die Zeit der Perestroika und die Auflösung der Sowjetunion im Dezember 1991 brachte eine ganz neue Form von Wanderungsbewegungen mit sich. Das Verschwinden des Eisernen Vorhangs führte zu einer Normalisierung grenzüberschreitender Bewegungen und zur Wiederherstellung einer innereuropäischen Migration. So trafen abermals ganz verschiedene Gruppen von Migranten, Emigranten und Flüchtlingen mit russischem Hintergrund in Deutschland aufeinander: Russlanddeutsche, Russen, Sowjetbürger und jüdische Emigranten.

Die Behandlung der Juden aus der GUS führt darauf zurück, dass es nach wie vor mancherlei Unsicherheiten in der Begegnung zwischen Deutschen und jüdischen Einwanderern aus Osteuropa gab. Hinzu kamen die Identitätsprobleme der

Einwanderer, die als Juden auswanderten, als solche aufgenommen und von den jüdischen Gemeinden unterstützt wurden.

Die Niederlassung russischer Bürger in Deutschland gehört längst zur Normalität unserer globalisierten Welt. Das gegenwärtige „russische Berlin“ mit seiner wachsenden Zahl von Künstlern, Schriftstellern, Intellektuellen aller Couleur ist heute Beweis davon.

Part three: example essay (Kapitel 1)

Russendisko von Wladimir Kaminer

Kaminers Buch ist eine Autobiographie, in der er sein Leben in Berlin beschreibt. Er zeichnet ein witziges und fein beobachtetes Porträt der Hauptstadt. Zu Anfang war ich ein bisschen misstrauisch, da ich mir unter dem Titel nicht allzu viel vorstellen konnte. Und wer hier allzu viele Informationen zur russischen Kultur erwartet, ist fehl am Platze.

Wladimir Kaminer erzählt nur, was er selbst erlebt oder beobachtet. Man findet daher in diesem Werk illegale Russen, die der Deportation durch einen Sprung aus dem Fenster entgehen und einen vietnamesischen Gemüsehändler, der sich durch eine Dauerwelle an den Westen anpasst. Kaminer erforscht, erzählt Skurriles aus seinem großen Freundeskreis und würzt alles mit persönlichen Anekdoten und Kommentaren.

Obwohl das Buch Russendisko viele meines Erachtens nach langweiligere Kapitel beinhaltet, die dafür sorgen, dass sich das Lesen vor allem am Ende sehr zieht, gibt es auch ein paar lustige Kapitel. Bei dem Kapitel „Der türkische Kater“ musste ich mehr als einmal lachen, auch das Kapitel „Mein Vater“ sorgte für einige Lacher. Die ersten beiden Kapitel von Wladimir Kaminers Buch ließen sich auch ganz schön lesen: Der Erzählstil ist flüssig, die Sprache ist Alltagssprache, wobei sich hier und da vulgäre Ausdrücke darunter mischen.

Da wir auch den Film zum Buch gesehen haben, kann ich von meiner Seite sagen, dass das Buch, was den Humor angeht, meiner Ansicht nach nicht an den Film herankommt, obwohl die Geschichten von Film und Buch einige Unterschiede haben.

Zum Teil haben mir die hier gesammelten Erzählungen gut gefallen; Kaminer karikiert auf liebevoll-trockene Weise so manche menschliche Verhaltensweise. Das ein oder andere Kapitel von Wladimir Kaminers „Russendisko“ ist durchaus lesenswert, allerdings zieht es sich stellenweise so in die Länge, dass ich es nicht noch einmal lesen würde.“

(18-jährige Studierende aus Köln)